

Digitale Kommunikation – Fluch oder Segen für die Selbsthilfe?

von Burkhard Kastenbutt

In den letzten Jahrzehnten hat sich ein bemerkenswerter Medienwandel vollzogen, der sich mit dem Begriff der „Digitalisierung“ umschreiben lässt. In einem noch nie gekannten Ausmaß haben sich dadurch die Formen unserer Alltagskommunikation verändert, was im Endeffekt auch vor der Arbeit der Selbsthilfegruppen nicht Halt gemacht hat: sei es in Form der Weitergabe von Informationen durch den Computer oder das Handy, die Einrichtung von Homepages seitens der Gruppen und Verbände oder im Rahmen der Durchführung von Video-Konferenzen, um nur einige Beispiele zu nennen. Aber es gibt noch weitere Aspekte, die zu berücksichtigen sind, denn bereits die jüngere und zum Teil mittlere Generation der Gruppenmitglieder ist in einer digital vernetzten und technologieorientierten Welt aufgewachsen. Der stete Gebrauch von Smartphone, Laptop und Messenger-Diensten wie WhatsApp und YouTube etc. gehört seit langem zum festen Bestandteil ihres Alltagslebens. Mehr und mehr wurde diese Technik auch von der älteren Generation genutzt, so dass ein Großteil von ihnen inzwischen mit Computer und Handy ausgerüstet ist. Die Unterschiede des Gebrauchs zeigen sich jedoch in der täglichen Nutzung solcher Technologien, wobei die jüngere Generation hier im Durchschnitt führend ist.

Mit der Nutzung elektronischer Medien gehen unverkennbar Chancen, aber auch Risiken einher. Einerseits kann man damit von unterschiedlichen Standorten schnell Kontakt zu Gesprächspartnern aufnehmen, auf wichtige Termine hinweisen oder sich spontan für ein Treffen verabreden. Andererseits ist man per E-Mail und WhatsApp etc. kontinuierlich erreichbar, was nervig werden kann, wenn man zu stark auf dem Appellohr wahrnimmt. Sicherlich kann man sich in der Selbsthilfe in Form von WhatsApp-Gruppen austauschen, kann Untergruppen bilden, die sich dann von den wöchentlichen Gesamttreffen der Gruppe möglicherweise zu stark abgrenzen. Fluch und Segen der Nutzung, die mit der digitalen Technik verbunden sind, liegen auch hier relativ eng beieinander. Dass solche Technologien die nahe Kommunikation von Mensch zu Mensch ersetzen können, ist jedoch ein Mythos, denn gerade das Miteinander vor Ort in den Gruppen ermöglicht eine ganzheitliche Form der Wahrnehmung. Hier spielt nicht nur die Sprache eine Rolle, sondern auch die Art ihres Klangs und der sie begleitenden Gestik und Mimik. Sicherlich haben digitale Formen der Kommunikation ihren Nutzen, sie werden aber zum Fluch, wenn Sie die Face-to-Face-Arbeit in den Gruppen überfrachten. Dies zeigt sich zum Beispiel dann, wenn es darum geht, einem Menschen wirklich nah zu sein, um ihn in seinen unterschiedlichen Facetten wahrzunehmen.

Welche Bedeutung räumt Ihr der digitalen Kommunikation in Eurem Alltagsleben ein?

Wo und wann empfindet Ihr diese als Segen, wo und wann als Fluch?

Welche Bedeutung schreibt Ihr der Nutzung digitaler Techniken im Rahmen Eurer Gruppenarbeit zu?

Welche Vorteile und Grenzen gehen mit der digitalen Kommunikation für Euch in der Gruppenarbeit einher?

Welche Bedeutung schreibt Ihr der Face-to-Face-Kommunikation in der Gruppe zu?

Wie sehen es die unterschiedlichen Generationen in Eurer Gruppe?

Wie sehen es die Frauen, wie die Männer?